

P. xenocles f. temp. neronus

differiert von der Tonkin Regenzeitform durch die breit braun umsäumten Hflügl., welche viel heller getönt sind als selbst Trockenzeit xenocles phrontis de Nicéville aus Sikkim.

Patria: Haut-Tonkin, Rivière, Noire I. Trimester Type in Coll. Oberthür.

P. macareus lioneli nom. nov. für P. indicus Nicéville aus Assam.

Herr de Nicéville hat in seiner Publikation des P. polynice in dem Irrtum begangen, dass er den Rothschild'schen P. macareus indicus auf Exemplare aus Assam bezog, während Herr v. Rothschild die indicus auf Sikkim Stücke basierte. Für die Assamform wird deshalb ein Name frei, als welchen ich lioneli vorschlage, während polynice de Nicéville als Synonym mit macareus indicus Rothschild zusammenfällt.

Patria: Assam.

P. macareus Gdt. ab. palanus.

Herr Oberthür besitzt mehrere macareus Gdt. aus West-Java, bei denen alle weissen Punkte und Binden beider Flügel zusammengelassen sind, so dass eine grosse Aehnlichkeit mit P. macareus indoehinensis forma tempor. argentiferus Frühstorfer entsteht. Es ist möglich, dass auch diese hellen Javanen der Trockenzeitform angehören.

Patria: Palabuan, West-Java. Ledru leg. 2 ♂♂ in Coll. Oberthür, 1 ♂ in Coll. Frühstorfer.

Papilio jordani nov. spec.

Von einem Londoner Händler erwarb ich neben anderen guten Species, so z. B. P. oenomans, P. rhetenor, P. jonaka etc. auch 2 grosse Papilio's, aus Celebes, welche in die memnon Gruppe gehören und etwas an Pap. memnon clathratus Rothschild von Sumbawa und an P. mayo von den Andamanen erinnern.

Der Flügelschnitt zeigt die bekannte Curve aller Celebes Papilio's, und die Grundfarbe ist schwarz. Auf der Vdflg. Unterseite zeigen sich Spuren blauer Flecken.

Die Hflügl. werden von einer kreideweissen, matten, sehr breiten Binde durchzogen, die auf beiden Flügelseiten gleich breit ist.

Die Vdflg. tragen am Aussensaum, ähnlich wie P. polytes, weisse Flecken, welche ebenfalls rein matt weiss und sehr gross sind.

Patria: S. O. Celebes. 2 ♂♂ in Coll. Frühstorfer.

Dem Andenken eines Forschers.

Ein Gedenkblatt auf das Grab des verstorbenen Herrn Reichschulldirektor Professor Dr. **Gotthelf Leimbach**.

Namens des Vereins „Irenschia“ niedergelegt von **Eduard Martin Reineck** (Arnstadt).

(Aus dem Arnstädter Tageblatt vom 18. Juni).

Alles muss zu Staub vergehen,
Was wir stark und lieblich sehen,
Aber Schmaek und Ruhm der Zeit.

So singen die Klosterfrauen in Felix Dahns unsterblichem Kampf um Rom an der Bahre des Gothenkönigs Totila, den man aus der Schlacht zum Frieden des Klosterfriedhofs getragen, mit der Todeswunde in der Brust. Und daneben steht der greise Cassiodorus, der drei der Menschenalter an sich vorbeugehen sah. In dem Herzen dieses Mönches ist es längst friedlich geworden und still nach irdischem Kämpfen und Streben, er weiss, dass alles einmal auf der Welt sein Ziel hat, und wunschlos blickt er in die Zukunft, der Frieden, der ihm geworden, ist ihm Alles. Und doch wird auch dieser stille Mönch, als er den Toten vor sich sah, schmerzlich daran gedacht haben, was für eine Kraft, was für ein Wirken für eine edle Sache hier in der Vollkraft des Wirkens zusammenbrach.

Der Vergleich, den ich hier wähle, liegt weit zurück, in einer entfernten Epoche, aber was macht das aus? „Alles ist Uebergang zur Ewigkeit“ sagt das Dichterwort, und Jeder wirke recht und gerecht in dem Kreise, der ihm zugeteilt ist. Dort waren es kriegerischer Ruhm und Waffentaten auf dem Schlachtfelde, das Ringen eines reichbegabten Mannes für sein Volk, die Gothen; hier war es ein friedliches Streben auf dem weiten Felde der Wissenschaft, Taten auf dem Gebiete der Erforschung der Natur, die das Reich des teuren Toten bildete, der heute, fern von der Stätte seines letzten langjährigen Wirkens, im Erbbegräbnis seiner Familie zu Krefeld die letzte Ruhe gefunden hat. Dass das Wirken dieses Mannes, welcher der ersten Wissenschaft mit so mächtigem Erfolge gedient hat, auf so tragische Weise abschloss, ist tief schmerzlich, und nicht minder schmerzlich ist das Gedenken daran, dass lange Jahre segensreicher Arbeit, die ihm vielleicht noch bevorstanden, ihm genommen sind. Das war die Meinung Aller seiner Mitbürger die ihn verstanden, das wird die Meinung aller der Männer der Wissenschaft sein, denen die Kunde seines Todes werden wird, aller der Vielen draussen in der weiten Welt, im engeren Vaterlande und weit überm Meer, mit denen dieser reiche Geist in Verbindung und Verkehr gestanden. Tief und wahr ist die Teilnahme unserer

Bevölkerung gewesen, als man den seit vorigen Mittwoch Vermissten am vorgestrigen Sonntag still und kalt am Fusse des Jungfernsprunges im Jonastale fand; die letzte Ausbeute seiner wissenschaftlichen Gänge, kleine Versteinerungen und Muscheln, ein Gebiet, dem er sich ebenfalls mit Vorliebe zugewandt hatte, noch bei sich tragend. — Und nun ist der Vorhang, der zuletzt Alles zudeckt, auch hier gefallen. Hinter diesem dunklen Vorhang liegt die Ewigkeit, und was wir, die ihn kannten und verehrten, aus diesem lichtvollen Leben, nur noch verklärter als ehemals, sehen, das sind die Werke, die ihm nachfolgen bis über das Grab hinaus. Und diesen Werken nun gelte das Gedenkblatt, das ich dem verehrten Toten auf seine letzte Ruhestätte lege. Es sei mir vergönnt, einige Daten aus seinem Leben hier anzuführen: Anton Ludwig Gotthelf Leimbach wurde als Sohn des Oberlehrers Johann Heinrich Leimbach zu Treysa bei Ziegenhain am 4. Januar 1848 geboren, besuchte die Elementarschule zu Marburg, trat, vom Vater vorbereitet, Ostern 1857 in die Sexta des dortigen Gymnasiums ein, bestand Ostern 1866 die Abiturientenprüfung und studierte von da ab bis Herbst 1867 Mathematik und Naturwissenschaften auf der Universität Marburg, wurde, nachdem er am 29. Mai 1869 das Dokorexamen abgelegt, am 4. Januar 1870 zum Dr. philos. promovirt, bestand am 18. November 1870 die Staatsprüfung, war vom 1. Februar 1870 bis 1. Oktober 1871 Lehrer an der Realschule I. Ordnung zu Elberfeld, vom 1. Oktober 1871 bis 1. Oktober 1874 an der Königl. Gewerbeschule zu Krefeld, von da ab bis 1. April 1878 erster ordentlicher Lehrer, sodann bis 1880 Rektor der höheren Bürgerschule zu Wattenscheid (Westfalen). Am 30. Januar 1880 ward er unter der Ernennung zum „Professor“ als Oberlehrer an das Fürstliche Gymnasium zu Sondershausen berufen und wirkte vom 13. April an; seit dem 1. Mai 1886 war er Direktor der Fürstl. Realschule hieselbst. Soweit die Biographie. Was der Verbliebene der Anstalt in langen Jahren treuerfüllter Pflicht gewesen ist, das wissen Lehrer und Schüler der Fürstlichen Realschule am besten zu beurteilen. Sein Andenken wird bei ihnen unvergesslich sein; jeder der Herren Lehrer ehrte in ihm einen wohlwollenden Vorgesetzten, jeder der Schüler einen väterlichen und guten Direktor, der immer das Wohl des Ganzen und des Einzelnen im Sinne hatte. Von der Liebe und Teilnahme zeugte die letzte Feier, die unter Beteiligung der

Familie, der gesamten Anstalt und der Freunde des Verstorbenen in der Aula der Realschule stattfand. Der Sarg, in dem er ruhte, war mit Blumen ganz überdeckt und ringsum standen Lorbeeren und Cypressen. Ein feierlicher Choral leitete diese letzte Andacht ein und Herr Archidiaconus Köhler sprach ergreifende Worte, worauf wieder ein Choral die Feier schloss. Und dann bewegte sich der Zug mit dem Sarg voran nach dem Bahnhof hinaus, wo sein letztes Haus dem Wagen übergeben wurde, der den Verstorbenen nach seiner endgültigen Ruhestätte bringen sollte. Die Teilnahme unserer Bevölkerung war eine allgemeine und echt empfundene. Es erübrigt uns noch, einige Worte über die naturwissenschaftliche Wirksamkeit des Verstorbenen zu sagen, in der seine grosse Bedeutung lag. Diese ganz und in vollem ausgedehnten Masse hier hervorzuheben, dazu ist hier der Raum zu klein und die Feder zu schwach, denn wer vermöchte ein reiches Menschenempfinden und sein Wirken und Streben in kurzen Zeilen wiederzugeben? Genug, die Natur war es, welcher der Entschlafene seine edelsten und reinsten Freuden verdankte, die Natur war der Brunnen, aus dem er geschöpft hat und die ihm so volle Anregung gewährte, sein ganzes Wesen so durchdrang, dass er mit seinem reichen Geiste uns Allen Anregung gewähren konnte.

Hier sind die unvergesslichen Abende im Verein „Irmischia“ gemeint, der nicht nur die Botanik, sondern die Naturwissenschaft im Allgemeinen auf seine Fahne geschrieben hatte und dessen Vorsitzender Herr Dr. Leimbach lange Jahre war. Zuerst bestand der Verein in Sondershausen und die „Irmischia“ eine Zeitschrift, welche der Verstorbene zugleich als Organ des Vereins und des Botanischen Tauschvereins in Sondershausen herausgab, brachte aus seiner und vieler Mitarbeiter Feder vieles Interessante über die Flora unserer Thüringer Heimat. Diese Zeitschrift, welche einige Jahre lang erschien, hat viel unschätzbaren Stoff für unsere Florenkunde geliefert. Als Dr. Leimbach nach Arnstadt kam, war die „Deutsche Botanische Monatsschrift“ schon im Gange; diese fasste die Floren-Gebiete des deutschen Vaterlandes ins Auge und brachte auf dem Gebiete der Systematik und Physiologie für den Botaniker herrliche und wertvolle Aufsätze. Alle die Mitarbeiter, deren auch Oesterreich eine grosse Zahl bot, aufzuzählen, ist hier unmöglich, wie es überhaupt unmöglich ist, die Schaffenskraft dieses seltenen Mannes ins ganze volle Licht zu stellen. Was er im Sommer

in den vielen Jahren auf seinen zahlreichen Excur- sionen hier gesammelt, gedachte er in einer Excur- sionsflora, wie sie schon Nicolai hier herausgegeben, zu verwerthen; es war ihm nicht vergönnt. Gross sind seine Erfahrungen auf dem Spezialgebiete der Orchideen, seiner Lieblingsfamilie im Pflanzenreich; es war ein Genuss, ihm zuzuhören, wenn er über diese sprach. Und ebenso gross war seine Erfahrung auf dem Gebiete der Käferkunde; seine Sammlung in diesem Reiche suchte in Europa ihres gleichen, ebenso wie seine Bibliothek auf allen Gebieten der Naturwissenschaft, die die herrlichsten alten Werke, auch Autographen berühmter Naturwissenschaftler aller Zeiten barg. Seine Liebe hatte er ferner den Mollusken, den Schneckenhäusern, auch soweit es sich um Versteinerungen des Muschelkaltes unserer Fauna handelte, zugewandt und bis zuletzt bildete dieses Fach neben der Botanik sein Lieblingsstudium. Mit Recht kann der Verein Irmischia sagen: „Sie haben einen guten Mann begraben, uns aber war er mehr“. Wer vom Verein könnte jemals die schönen, hochinteressanten Abende vergessen, die uns da bereitet wurden und deren Mittelpunkt der verehrte Vorsitzende war? Wer könnte es je vergessen, wenn er mit strahlendem Gesicht die Ausbeute des Sommers vorzeigte und erklärte? Man sah, wenn er beim Vorzeigen seine Erklärungen abgab, wie sein ganzes Herz an dem Gegenstande hing und das machte den Mann mit seinem reichen Wissen doppelt gross und liebenswürdig. „Der Kopf war reich genug, uns Alle zu vergnügen“. Und Jeder hat ihm da mit voller Andacht gelauscht, wenn an jenen Winterabenden, die nun nie mehr kommen sollen, draussen die Flocken niedergingen und es drinnen so warm und behaglich war und die „scientia amabilis“ die liebliche und liebenswerte Wissen- schaft ihr Scepter entfaltete. Die Pflanzen, die da sauber getrocknet auf ihren weissen Blättchen lagen, schienen da wieder lebendig zu werden und allen den Glanz und Duft ihrer heimatlichen Wälder zu entfalten. Und die Druckzeilen, die vor Jahrhunderten unter der Presse entstanden waren, redeten aus den alten Werken eine neue Sprache, wenn er sie vor- zeigte. Nicht allzu viele sind es, die dem Kreis der Irmischia angehört haben, aber diese werden ihn nie vergessen, da er Mittelpunkt der lieben und schönen Abende gewesen ist, den wir nun nie mehr wiedersehen werden. — Doch genug. Andere Zeiten werden kommen und andere Menschen nach uns, aber wessen Augen später einmal auf dieses Blatt,

der Erinnerung, das weit hinausgehen wird, fallen werden, der soll wissen, dass Liebe und Verehrung für den Verstorbenen diese Zeilen diktiert haben. Und nun im Namen aller, die ihn kannten, ehrten und schätzten und von seinem reichen Wissen lernten, im Namen der „Irmischia“ ein herzliches: Lebewohl!

Es wirkt Jeder in seinem Kreise und in seiner Weise, und so hat es auch der Verstorbene getan, von dem das Dichterwort gilt:

Wer den Besten seiner Zeit genug getan,
Der hat gelebt für alle Zeiten!

* * *

Ich habe gestern ganz allein am Fusse der Alte- burg gestanden und oben am Himmel strahlten die Sterne. Der Pappelkreis schaute friedlich herein auf unser Städtchen und ich habe an einen Frühlingstag gedacht, als ich mit dem Verschiedenen da oben hing und wir uns beim Finden einer schönen Blume sagten: Eine Seltenheit für Arnstadt!! — Eine Seltenheit für Arnstadt. Ich habe lange an jene Worte gedacht noch später im wilden Leben weit überm Meer! Und ich dachte noch gestern daran und sagte still vor mich hin: Schlafe in Frieden!

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Prof. P. in S. Ich habe die Arbeit auf 3 Sendungen verteilt und nach einander abgeschickt. Diese sind doch richtig angelangt?

Herrn G. B. in B. Manuskript mit Dank erhalten.

Herrn W. L. in St. Folgt in einigen Tagen.

Herrn E. G. in L. Die Inserate sind schon mehrere Male nach Abschluss der letzten Korrekturen einge- troffen und konnten daher nicht mehr Aufnahme finden.

Vereinsbibliothek.

Von Herrn Himsl ging als Geschenk ein: „Die Lycaeniden Oberösterreichs.“ Ein Beitrag zur Schmetterlingsfauna unseres Heimatlandes von Ferdinand Himsl.

Der Empfang wird dankend bestätigt.

M. Rahl.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Reineck Eduard Martin

Artikel/Article: [Dem Andenken eines Forschers. 74-76](#)